

# Osttiroler Heimatabblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

18. Jahrgang

Donn., 25. Mai 1950

Nummer 11

Von Alois Plattner

## Die karolingischen Reichshöfe und Reichspfarrn in der Grafschaft am Eisack

Hier ist man vielmehr auf forschungsgemäße Schätzungen angewiesen; darnach bestanden in der Diözese Säben zu Beginn des 9. Jahrhunderts ungefähr 32 Reichspfarrn und 5 bischöfliche Pfarrn (eine des Bistums Säben und vier des Bistums Friesing im Gebiete von Ambrun). Im Jahr 1027, beziehungsweise 1091, fielen nun alle Reichspfarrn, die im Grafschaftsland lagen (bei Grafen- und Zentgrafenhöfen), dem Bischof zu, so daß sie Eigenpfarrn des Hochstifts Brigen wurden. Es dürften ungefähr 20 gewesen sein. Von den im Reichsbomänenland gelegenen Reichspfarrn und Reichsnebenpfarrn (Krongutspfarrn) waren mehrere schon vor dem Jahr 1000 durch königliche Vergebung an verschiedene Hochstiftler oder Klöster gekommen, andere aber blieben noch weiterhin im Reichsbomänenbesitz und gelangten später mit den dazugehörigen Gerichtsbezirken an die Landesfürsten, die das Patronatsrecht über diese Pfarrn meist tatsächlich beansprucht und ausgeübt haben.

### Gufidaun und Albeins

Im Gebietsraum von Klausen, d. i. an der südlichen Grenze des alten Säbener Bistums, gab es um 800 vier Pfarrn, nämlich: Albeins, Kastelruth, Wöls und Säben. Es ist sicher, daß diesen Pfarrn ebensoviele Reichshöfe gegenüberstanden, die aber erst zu suchen sind. Als ein Hauptmerkmal und Kennzeichen kann gelten eine Burg, die schon im hohen Mittelalter Sitz eines Gerichtsamtes gewesen ist. Freilich, die Burgen reichen nicht zurück in die Zeit, wo die Reichshöfe gegründet wurden, sondern im allgemeinen nur bis um das Jahr 1000. Zuerst war der Reichshof

Mittelpunkt des Gerichtes und Amtssitz des Zentgrafen. Nach Errichtung einer Burg siedelte er auf sie über und machte sie zum Sitz des Gerichtes und der Verwaltung. Der Reichshof zerfiel nun in eine Anzahl Bauerngüter und der Burgherr behielt zur eigenen Versorgung meist nur einen Mäierhof oder ein Rittergut.

Die Pfarre Albeins zählt zu den Ältesten des Bistums Säben (Brigen). Die Kirche ist den Heiligen Herimagnus und Fortunatus geweiht, die Patronen der Kirche von Aquileia sind. Es ergibt sich daraus der Schluß, daß die Pfarre entstanden sein muß, als das Bistum Säben noch dem Patriarchat von Aquileia unterstand, was vor dem Jahr 798 der Fall war. Die Forscher nehmen an, daß damals der Pfarrsprengel von Albeins weit größer war als nach 800 und auch einen guten Teil der Gegend von Brigen umfaßte. Im Jahr 798 liest Karl der Große das Bistum Säben von Aquileia ab und schloß es dem neugeschaffenen Erzbistum Salzburg an. Um diese Zeit erhielt der Taufsprengel Albeins seine neuen Grenzen, wurde als Reichspfarre eingerichtet und mit Pfarrbarn, Getreidezehent und Kirchengut ausgestattet, wovon dies nicht schon früher geschehen war. Der Pfarrbereich Albeins und der Gerichtsbezirk Gufidaun deckten sich dem Umfang nach mit Ausnahme der Ortschaft Sarns, die, soweit bekannt, kirchlich von jeder zu Albeins, gerichtlich aber zu Rodeneck gehört hat. Im Umfang von 800 umschließt das Albeiner Kirchspiel heute folgende Seelsorgen: Albeins, Sarns, Dillnb, Gufidaun, Theis, Lahn, St. Peter, St. Ulrich, St. Christina, Wollenstein und Kofschg. Urkundlich erscheint die Pfarre erstmals 1214. Von der einstigen Taufabelle

scheint keine Spur mehr vorfindlich zu sein.

Der Reichspfarre entsprach jedenfalls ein Reichshof, den die Königsboten um 788 anlegten. Wie sich aus späteren Berichten ergibt, stand das Gehöft des Wirtschaftshofs untweit von Gufidaun, wahrscheinlich bei Nafen, also ungefähr 3 km von der Pfarrkirche entfernt, wie es zuzeiten vorkam. Hier wohnte der Zentgraf und hier war demnach der Sitz des Gerichtes und der Verwaltung für die Thinggemeinde. Um das Jahr 1000 oder bald hernach bauten sich die Zentgrafen die Burg Gufidaun, siedelten auf sie über und nannten sich: Herren oder Ritter von Gufidaun. Den alten Reichshof: Wiesen sie nun in mehrere Bauerngüter auf und bekleideten für sich nur ein Rittergut. Nach dem Jahr 1027 traten die Herren von Gufidaun in den Lehensdienst des Hochstiftes, doch bald schon beanspruchten dessen Wöge Burg und Gericht Gufidaun ganz für sich, so daß die Herren von Gufidaun ihre Lehenssträger wurden. Nach einer urkundlichen Nachricht aus dem Jahr 1211 gab Graf Albert von Tirol das Schloß Gufidaun (Summersberg) mit Gericht dem Hochstift zurück, aber 1265 hat er alles wiederum selbst in der Hand. In einem Vertrag vom 1241 erscheint als Besitz des Grafen Albert auch die „curia apud Lakanum“. Manche Forscher glauben, daß darunter der ganze Gerichtsbezirk zu verstehen sei. Der Ausdruck läßt sich aber auch anders erklären. Die Grafen von Dießen-Undechs hatten von ungefähr 980 bis 1022 die Grafschaft am Eisack in Händen und nannten große Besitzungen zu Lahn ihr eigen. Sie mögen hier einen Wirtschaftshof besessen haben unter dem Namen „curia

# Jubiläumsglocken auf Schloß Bruck

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Glockenbestellung der Stadt Lienz im Jahre 1949 bei der Firma Graßmahr, Triestbruck, wurde von einigen persönlichen Freunden des Schlosses Bruck im Glockenkomitee beschloffen, auch für die Wucher Kapelle zwei Glocken, für deren Anbringung die Anlage im Dachreiter des Schlosses vorhanden war, mitzubestellen. Durch einen glücklichen Zufall sind bei der großen Eile, das Geläute für Lienz noch bis Weihnachten 1949 zu liefern, die Drucker Glocken „vergessen“, d. h., um Zeit für eine kunstvollere Ausführung derselben zu gewinnen, auf 1950 zurückgestellt worden. Auf diese Weise wurden die am 14. April 1950 von der Fa. Graßmahr gelieferten Gedächtnisglocken an Leonhard von Görz (gestorben 12. April 1500) und sein in unermindlichem Alter verschiedenes Töchterchen — in den Schriften stets nur „Duellulla“ genannt — zu ehernen Denkmalen anlässlich der 450jährigen Zugehörigkeit Osttirols zu Tirol. Aber nicht nur an dieses historische Ereignis, respektive an das Geschlecht der Görzer zu erinnern, ist Zweck dieser Glocken mit ihren silberhellen Läuten, sondern sie haben gemäß der zwei Glockensprüche an ihren Mantelflächen eine gegenwärtige und zukünftige Aufgabe zu erfüllen, nämlich allen Osttirolern zu verkünden, daß Schloß Bruck

eine allgemeine, jeden persönlich interessierende Pflegestätte der Wissenschaft und Kunst darstellt. Demgemäß ist auf der Leonhard-Glocke folgender Wesserspruch zu lesen: „Ich künde den vorberren Länden vom wiedererstandenen Reiche



der Görzer im Licht der Kultur“. Auf der Glocke des „Mädchens“ steht geschrieben: „Ich kam und ging wie ein Stern in dunkler Nacht. Mein Heimathaus und Ahnenerbe sei fortan der Kunst geweiht“. Diese zwei sinnvollen Sprüche sagen alles, was Schloß Bruck ist und will. Die „Vorberren Lände“ oder die „Vordere Grafschaft“ der Görzer

war der deutsche, diesseits der Südböden gelegene Anteil ihrer Herrschaft, im wesentlichen das Gebiet des Furr- und Dustergraves. Das „wiedererstandene Reich der Görzer“ besagt, daß eben dieses vorher genannte Gebiet nun auf Schloß Bruck in geistig-kultureller Beziehung wieder ein Zentrum und eine Heimstätte gefunden hat, die als „Ahnenerbe“ des unschuldigen Görzer Mädchens unter dessen besonderem Schutze für alle Zeit der Kunst geweiht sein möge. Sowohl die Schrift, als auch die tells nach den Fresken in der Kapelle (Leonhard), tells nach den Gemälden des Görzer Altars (Mädchen) modellierten Glockenbilder sowie der Glockenhals sind sorgfältig ausgeführt und die Wappenbilder des Görzer Löwen auf der Leonhard-Glocke und der Lienzener-Rose auf der Glocke des „Duellullae“ weisen sinnvoll auf die geblutsweise Zusammenfassung der Herrschaft dieses Geschlechtes und die Besitz von Schloß Bruck hin. Die Modellierung der Gedächtnisbilder stammt vom Bildhauer Franz Wirtenberger aus Absam. Die Glocken sind auf die Lüne flü und a gestimmt und hören sich ähnlich an wie die Klösterle-Glocken in Lienz oder die Glocken von Kollfeld bei Anras. Die von Johann Graßmahr im März 1950 gegossenen, 83 und 52 kg schweren Glocken, wurden am 4. Februar vom Willener Abt Hieronymus Trienbl den Schutzpatronen Leonhard und Paulus geweiht und haben Herrn Altbürgermeister Emil Winkler und seine Frau Maria zu hochherzigen Paten. Diese haben sich an der Verwirklichung dieser Glockenbilder die größten Verdienste erworben und ihnen sei daher vor allen anderen Lienzener Glockenspendern im besonderen der Dank der Heimat ausgesprochen.

comicia“ (Grafenhof), obwohl sich der Umstufhof der Eltschaler Gau grafen bei Raas befand. Der Grafenhof von Raas ging später auf die hochstiftlichen Vögte und schließlich auf die Grafen von Tirol über. Die Entstehung der Pfarre Lagen im 12. Jahrhundert mag mit dieser „curtis comicia“ zusammenhängen. Das Geschlecht der Herren von Guffbaum starb im Jahr 1462 aus. Die Burg kam nun bald durch Verleihung, bald durch Pfandschaft an verschiedene Adelsfamilien, an die von Trautson und von Wollenstein und ging schließlich in bürgerliche Hände über.

Spätestens seit Anfang des 13. Jahrhunderts waren beim Gericht in Guffbaum eigene Richter angestellt, z. B.: Meinhardus ludez de Gubeban 1227 und Martinus ludez de Gubeban 1261. Der ganze Gerichtsbezirk war in drei Schranzensprengel geteilt. Die Thingstätten waren zu Lagen, beim Hof Rainz am linken Eltschaler und in Dillnöß. Jede Gerichtssache mußte der Reihe nach an allen 3 Orten verhandelt werden, woraus sich unzweifelhaft der Schluß ergibt, daß es ursprünglich nur eine Thingstatt gab und die wird vermutlich in Lagen beim Reichshof gewesen sein, denn hier in der Nähe war auch die Ric'statt mit „Stock und Galgen“. Der Platz bei der Pfarrkirche in Albeins

kommt hier als Thingstatt wegen der Entfernung weniger in Betracht. Der Sitz des Gerichtsamtes war seit dem 18. Jahrhundert nicht mehr in der Burg, sondern im Dorf.

Um die ziemlich stark benutzten Übergänge aus dem hinteren Gröbental nach Erneberg, Buchenstein und Gassa in der Hand zu behalten, erbaute wahrscheinlich das Hochstift, denn die jenseits des Gebirges gelegenen Gebiete zugehörten, im innersten Gröbental die Burg Wollenstein und gab sie seinen Dienern, den Herren von Rastelruth zu Lehen. Um aber die Burg lebensfähiger zu machen, erhielt sie die Gerichtsbarkeit über das Talmnere und über Kollfeld jenseits des Gebirgsammes. Zufolge der Vogtei über das Hochstift ging später Burg und Gericht Wollenstein an die Grafen von Tirol und von ihnen an die Landesfürsten über. Das Gericht war ausgestattet mit hochgerichtlicher Befugnis und hatte einen Solgen am Sol dala Peiba. Die Burg Wollenstein ist längst schon gefallen.

Die 2 kleinen Gerichte Dorf Albeins und Burgfrieden-Trossburg standen hochgerichtlich unter Guffbaum, hatten aber sonst wenig Bedeutung, doch zählt die Trossburg heute noch zu den besterhaltenen Burgen Tirols.

(Fortsetzung folgt.)

Wann auf Schloß Bruck die letzten Glocken vor diesen heutigen erklangen, kann vorläufig nicht berichtet werden. Nur eine Sage meldet, daß das alte „Silberglock“ der Klösterlestraße (1940 abgeliefert) von Schloß Bruck hätte stammen sollen und „dort hin gekommen sei, als es droben gar wurde“. Tatsache ist nur, daß schon 1761 (Sign.) die Aufhängevorrichtung für zwei Glocken im heutigen barocken Dachreiter über der Burgtabelle geschaffen wurde. Bauliche Begebenheiten machen es aber höchstwahrscheinlich, daß auch schon Leonhard, der Letzte seines Geschlechtes, bei der Gotisierung der romanischen Schlosskapelle durch Anbringung eines ausgesprochenen Lüne-Erkens in gotisch polygonaler Form, nun mit Simons Fresken und Leonhards Wappen geschmückt, vermutlich drei Glocken der berühmten Löfflerstein oder Wollstein Gießerei in Götting oder Mühlau für seine Schlosskapelle bestimmte. Die drei abtunderförmigen Seiltöcher sind heute noch sichtbar.

# Geschichte des Lienzer Feuerwehrwesens von 1928 bis 1950

(Zur Eröffnung des neuen Feuerwehrhauses am 25. Juni 1950)

(1. Fortsetzung.)

Dr. M. Kollweber

Das für den 7. bis 10. September 1928 anberaumte 60jährige Gründungsfeiern der Fritz. Feuerwehr Lienz wurde leider auch zum traurigen Gedenktag für alle Osttiroler Feuerwehrkameraden. Am Vorabend dieser Feiern starb ihr geliebter und hochgeschätzter, bis ans Ende seiner Tage um das Feuerwehrwesen treu besorgter Ehrenhauptmann, Herr Leander Kasbl (Kom. der Lienzer Feuerwehr von 1887 bis 1920, Ehrenmitglied aller Bezirks-Feuerwehren Osttirols). In der Halle des Feuerwehrhauses bahnte man den kranken Verstorbenern auf und bettete ihn am 9. September in einem Ehrengrabe am Städt. Friedhofe zur letzten Ruhe. Nicht genug an dem, das Schicksal sorgte noch für einen weiteren Gedenkstein an diesem Jubiläum, denn bereits am 12. September hatte unsere Wehr einen Brand des Bruggeranwesens in Oberbrum zu bekämpfen. Dies war gleichsam der Auftakt für viele weitere Feueralarme, deren Auf die wackeren Männer im Laufe der folgenden Jahre bis heute nachkamen. Eine in der nächsten Nummer der Osttiroler Heimatblätter zur Veröffentlichung gelangende Brandchronik wird einen geschlossenen Überblick vom Einsatz der Fritz. Feuerwehr Lienz bei 104 Bränden (wobei Kamin- und Kleinfener nicht mit eingerechnet sind) in den Jahren von 1928 bis 1950 geben.

Die Zeit bis 1938 verlief, bei dreimaligem Kommandantenwechsel in Lienz (Hans Ganzl 1928 bis 1931, Josef Egger-Sigwart 1931 bis 33, Hans Gasser 1933 bis 1938), in stetiger Aufwärtsentwicklung des gesamten Feuerwehrwesens im ganzen Bezirke. Ankauf und Verbesserung von Löschgeräten und Ausrüstungsmaterial wurden durch Subventionen vom Land Tirol und der

Tiroler Landes-Brandschadentverpflichtungsanstalt (besonderer Gönner der Feuerwehr war Hofrat Dobln, gestorben 1949) erleichtert. Unzählige abgehaltene Tagungen des Bezirksverbandes mit Schauübungen der Wehr des Tagungsortes, zeigten die in Schulungskursen für Löschmannschaften und Rettungsabteilung (Bezirks-Feuerwehrarzt Dr. A. Stöbl, Lienz) erworbenen Neuerungen und sorgten für ständigen Kontakt der Bezirks-Feuerwehren untereinander. Am Ende des Jahres 1928 wies der Verband 38 Wehren auf, deren Zahl sich bis 1950 auf 43 erhöhte. Neu dazu gekommen waren: Almbach (1932), Galtenstein und Unterillach (1937), Allus und Stöchl (1945). In erfolgreicher Arbeitsleistung hatte die Fritz. Feuerwehr Lienz für die Zeit von 1928 bis 1938 die Teilnahme an 50 Bränden zu verzeichnen.

Einen gewaltigen Umschwung in der Organisation des gesamten Feuerwehrwesens brachte das Jahr 1938. Im März j. J. wurden bei gleichzeitiger Angliederung Osttirols an Kärnten die Fritz. Feuerwehren des ganzen Bezirkes als Vereine aufgelöst und als sogenannte „Feuerpolizeien“ dem SS Polizeichef in Klagenfurt unterstellt; gleichzeitig erfolgte die Abrüstung der Jugendfeuerwehr. Die Kommandantschaft Lienz wies bei der Übergabe folgende Ausrüstung auf: Hans Gasser (Kommandant), Anton Angermann (Kom.-Stellvert.), Karle Heinrich (Kom. der Löschzüge), Alois Wittmann (Kom. des 1. Zuges), Eduard Sugg (Kom. des 2. Zuges), Albrecht Vergeiner (Kom. des 3. Zuges), Josef Egger-Sigwart (Kom. des 4. Zuges, Ordnungsmannschaft), Theodor v. Hölzer (Rettungsabteilung). Es kam zum Kommandantenwechsel und mit der Führung der Feuerpolizei Lienz wurde bis zum Jahr 1943 Anton Angermann betraut. Ihm folgte Heinrich Karle, der bei der Reorganisation des Verbandes im Jahre 1946 wieder gewählt wurde und sein verantwortungsvolles Amt bis heute in vorbildlicher Weise ausübt.

Eine Liste der im Jahre 1938 an die Feuerpolizei Kärnten übergebenen Geräte und Ausrüstungen gibt Aufschluß über die hohe Abwehr- und Einsatzfähigkeit der damaligen Fritz. Feuerwehr Lienz: 1 Rüstwagen mit Motorspritze B 48, Spritzenwagen 1926, Motorspritze 1928, Auszugleiter und 12 m Stützstangen, 1 Motorspritze, zweirädrig, für Handzug und Aufwänhänger, 1 Motorspritze R 60, 1933, 1 Magirusleiter für Pferdezug, 24 m, braune Lei-

ter, zweirädrig, 16 m, 1 Auszugleiter mit Stützstangen, 18 m, 1 Landfahr-Spritze, 1 Knauts'sche Abpöhspritze, 1872, 1 Siemens Beleuchtungsgerät, 1 Motor-Luftpumpe, 1 Räderbahn, 2 Tragbahnen, 18 Dach-, Hafen- und Anlehnleitern, 1 Schaumlöschgerät, 2600 m Druckschläuche, 144 komplette Monturen mit Helm und Gurten, Jugendfeuerwehrausrüstung mit 1 Hand-Spritze, 1 Stiebleiter, 38 Monturen, Helme, Gurten und Schlauchroagen.

In reibungsloser Zusammenarbeit mit Kärnten kam es nach 1938 noch zu weiteren Neuanschaffungen von: 1 Feuerwehrfahrzeug LF 15 mit eingebauter Motorspritze; 1 Feuerwehrfahrzeug LF 8 mit Tragkraft-Spritze R 80; 1 RRV Stehr 55; 1 Sachs-Motorrad; 80 Feuerwehrstahlhelme; 30 Leder- und Gummihandschuhe, die leider auch z. T. ein Opfer des Krieges wurden.

Der im Jahre 1939 entbrannte 2. Weltkrieg brachte infolge der Bombenabwürfe durch Flieger eine wesentlich erhöhte Feuergefahr für die in der Heimat Verbliebenen mit sich. Da alle wehrfähigen Männer zur Landesverteidigung eingezogen waren, sah man sich gezwungen, um Brandabwehraktionen vornehmen zu können, auch Frauengruppen für Löschhilfe auszubilden, die sich im Ernstfalle sehr gut bewährten, nach 1945 jedoch sofort aufgelöst wurden. Lienz stand bis knapp vor Kriegsende unter einem guten Stern und bekam die „Segnungen der Humanität“ erst in den letzten drei Monaten zu spüren. Vom 5. Februar bis 26. April 1945 hatte die Lienzer Feuerwehr 12 durch Bombenabwurf entstandene Großbrände und 5 Dachstuhlbrände zu löschen. Den schwersten Schlag erlitt sie aber durch die Bombardierung ihres eigenen Gerätehauses am 25. April 1945. Wegen eines nahen Benzlagers nahm der Brand ungeheure Dimensionen an, alles mußte den Flammen kampflös überlassen werden und fiel ihnen auch zum Opfer bis auf das Wenige, das die Feuerwehrmannschaft, die zur gleichen Zeit einen Brand in der Schwozergasse bekämpfte, mit sich führte. Verbliebene Reste aus dem großen Bestande von 1938 waren lediglich: 1 Motorspritze R 60, 1933; 1 zweirädrige Leiter, 16 m; 6 Dachhaken- und Anlehnleitern; 600 m Druckschläuche, 94 komplette Monturen mit Helm und Gurten. Vor den seit 1938 bis 1945 neu angekauften Sachen blieben erhalten: 1 Feuerwehrfahrzeug LF 8 mit Tragkraft-Spritze R 80; 1 RRV-Stehr 55 (1945 beschlagnahmt); 30 Feuerwehrstahlhelme;

Dieses frühere gotische Glockentürmchen mußte oberhalb des Läute-Erkens späteren Umbauten weichen und erhöht heute als Bauwerk die malerische Romantik über dem Schloßeingang.

Schon aus diesen wenigen Überlegungen mit den vielfachen Beziehungen zu den letzten Göttern geht hervor, wie berechtigt es war, die 450jährige Zugehörigkeit Osttirols zu Tirol gerade durch Umbenennung von Gedächtnis-steinen an die letzten fürstlichen Inhaber dieser Herrschaft würdig zu feiern, nachdem auch 1900 beim 400jährigen Jubiläum eine Gedächtnis-Plakette mit den Bildnissen Graf Leonhards und Kaiser Maximilians geprägt wurde.

(Text und Foto von Dr. F. R.)

30 Leder- und Gummirollen. Es war ein Ende mit Schrecken und dem Feuerwehrrangkommandanten, Herrn Karre, oblag die aussichtslos scheinende Aufgabe, neue Geräte aufzutreiben und ein schlagfertiges Dach zu suchen. Er verließ nicht mühsam seinen früheren Posten, sondern nahm den Kampf gegen Materialmangel und andere Hindernisse auf und konnte, dank seiner nahezu endlosen Bemühungen, sowie der guten Zusammenarbeit mit allen vorgeordneten Dienststellen, bereits im Jahre 1948 bei der Jahreshauptversammlung mit Freude und Stolz auf eine technische Ausrüstung der heimatischen Feuerwehr hinweisen, die bis heute allen Anforderungen gewachsen ist.

An Neubewerbungen ab 1945 sind zu verzeichnen: 1 Feuerwehrfahrzeug NZ 15; 1 geländegängiger Stehr 640 mit einer 800 Liter fassenden Motorspritze; 1 Feuerwehrfahrzeug NZ 8 — Mistrosfiat mit Anhänger und eingeschobener Motorspritze K 60; 1 Motorspritze K 80; 1 Motorspritze, zweirädrig, mit 1000 Liter Fassungsvermögen; 1 Beleuchtungsgerät, 3 Wdh., zweirädrig; 1 Magirusleiter, 24 m; 2 Sauerstoffgeräte; 1500 m Druckschläuche B u. C.

Bis zum Ausbau eines neuen Feuerwehr-Gerätehauses und eines Schlauch-

tunnens (1949/50) gewährte ein Außenbau des Klosterle-Komplexes Unterkunft für Löschgeräte und Ausrüstungen, während ein, dem Turm der alten Spitalkirche angebauter Bretterverschlag zur Aufbewahrung der Schläuche diente.

Im Jahre 1946 wurde die Reorganisation der „Feuerpolizei“ in den ehemaligen Verband der „Freiwilligen Feuerwehr“ und eine neue Kommandantschaftswahl, die bis heute nicht abgeändert wurde, vorgenommen: Heinrich Karre (Kommandant), Eduard Zuegg — ab 1949 Kurt Zuegg — (Kom-Stellv.), Edmund Buchenbacher (1. Gruppe), Josef Karre (2. Gruppe), Eduard Zuegg (3. Gruppe), Franz Gießer (4. Gruppe), Josef Holzer (5. Gruppe).

Am 26. Oktober 1947 übergab der Rätter Landesverband die Feuerwehren des Bezirkes an das Feuerwehrkommando von Tirol. Bei dieser Bezirkstagung wurde gegenüber 1938 eine beträchtliche Vergrößerung des Fahrzeugparks — 16 Fahrzeuge im Bezirk — festgestellt.

Ehrenmitglieder der Freitags-Feuerwehr Lienz seit 1928:

Ungerer Anton, Egger-Sigwart Josef, Reichler Josef, Gasser Hans (gestorben 1950), Stöckl Josef sen.,

Karre Heinrich, Kircher Alois, Rottmayr Karl, v. Rundratz Franz, Rohrauer Josef Anton, Bergelmer Ulrich, Wittmann Alois (gestorben 1941), Zuegg Eduard.

Medallienträger der Freitags-Feuerwehr Lienz seit 1928

für 25jährige Zugehörigkeit:

Bauhofer Karl, Baumgartner Josef, Duregger Josef, Falkner Emil, Friher Josef, Gitsmair Anton (gest.), Gitsmair Josef, Kachhofer Karl, Krauzer Maximilian, Ruzhar Alois, Moser Alois (gest.), Mufner Alois, Pafner Anton, Buchenbacher Edmund, Rainer Gottfried (gest.), Stolz Ferdinand, Wanker Josef (gest.), Zuegg Eduard (Medaille für Lebensrettung).

Im treuen Gedenken an die im 2. Weltkrieg gefallenen und vermissten Kameraden:

Althuber Adolf, Baumgartner Hans, Erlacher Josef, Kandel Adolf, Komplsch Franz, Loharinger Edmund, Marant Josef, Tschambling Josef, Wurzer Leopold. Vermißt: Falkner Hans, Glanz Hans.

(Fortsetzung folgt.)

## Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Lienz 1000 — 1500

10) Fortsetzung.)

Von Univ.-Prof. Dr. Hermann Wiesflecker, Graz

- 53 -

1232 März Sagritz. Das Stift Admont vergleicht sich mit den Görzer Ministerialen Cholo und Volkerus de Flachsparc wegen der Bergwiesen Margritzen in der kleinen Fleiß und der Weiden in Kirchheim — Unter den Zeugen ..... Chunradus de Graudorf, ..... Heinrichus Murre, ..... Johannes de Godna“.

Vergl. Wiesflecker, GörzReg, Nr 442.

Unter den Zeugen treten die Ministerialen von Grafendorf und von Gödnach das erstmalig auf. Der Boden von Patriarchendorf-Grafendorf ist damals wohl fast geschlossen gräflich geworden, z. T. als Eigengüter, zum andern Teil als Patriarchenlehen, was dem Eigengut fast gleichkam. — Neben den Ministerialen beginnen auch die Lienzener Bürger in den Zeugenreihen in Erscheinung zu treten; ein Zeichen für die wachsende Bedeutung der Lienzener Bürgerschaft. Die Familie Murre wird uns noch begegnen.

- 54 -

(1234—1245). Der Güterpropst Heinrichus de Chircheym kauft von Waltherus Murer ein Lehengut des Klosters Admont um 30 Mark zurück. Dies bezeugen „d. Rudolfus, d. Heinrichus sacerdotis, frater Wilricus, d. Folkerus de Flachsparc, Albertus, Heinrichus Murre, Rudolfus claviger, Heinrichus Schumunt, filius suus Galgan, Dipoldus, Almelricus Stazel, Wilricus Bawarus, Hartmannus faber, Chunradus faber“.

Nach Jaksch. — ORG: Admont Stiftsarchiv, Pg mit Siegel. — EDD: Jaksch, MDC, IV/1, S 224, Nr 2096. — Zahn, Steir UB, II, S 577 (zum Jahr 1245). — Wichner, Admont, II, S 308 (zum Jahr 1236).

- 55 -

(1234—1237). Graf Meinhardus de Gorz schenkt dem Kloster Admont auf Bitten des Abtes Chunradus und Heinrichus des Güterpropstes von Großkirchheim („Chirchhaim“) einen Waldteil im Landgericht Großkirchheim („in provincia“....). Die Grenzen reichen der Länge nach vom Flusse „Mulinz“ am Feld vorbei, das der Graf einmal mit dem Kloster getauscht hat, bis an den Steinaufwurf ober der Brücke in „Brovniz“. Die Breite ist durch die Kreuzsteine im Walde deutlich gekennzeichnet. Dieser Grenzziehung und Marksteinsetzung sollen beiwohnen der Ministeriale des Grafen „Heinricus purcravius de Lunz, Heinrichus de Pänch der Richter des Grafen, Vhpolus und Leonardus seine Gewaltboten („precones“), Hermannus Prennarius, Albertus sein Bruder, Heinrichus Murre, Rubertus sein Sohn, Heinrichus Schumunt, Otto dessen Sohn und Hartmannus, Hartmannus Golgan, Rudolfus Georz, Rudolfus und Bertholdus seine Söhne, Waldo, Chunradus Sparprot, Orlofus, Rubertus, Weigmannus, Rudolfus de Pirch, Albero, Prezlau und seine Söhne, Bertholdus de Plan, Zwaizlaus, Alpricus u. a. m., welche alle diese Schenkung bezeugen müssen. — Eberhardus plebanus de Lunz

et notarius domini comitis“ .... schrieb über dessen Befehl diese Urkunde. —

Vergleiche Wiesflecker, GörzReg, Nr 454.

NB: Der Burggraf von Lienz steht über den Landrichtern der vordörflichen Landgerichte, auch über dem Stadtrichter und Landrichter von Lienz und hatte wohl die Stellung, die späterhin der sogenannte „Hauptmann von Lienz“ als Stellvertreter des Grafen in der Vorderen Grafschaft einnahm; dementsprechend finden wir ihn immer wieder in der unmittelbaren Nähe des Grafen und an den wichtigsten Geschäften hervorragend beteiligt. Der Burggraf hatte als Stellvertreter des Grafen auch auf die städtischen Angelegenheiten einen maßgeblichen Einfluß. — Lienz war Görzische Eigenpfarre und der Graf hatte das Präsentationsrecht auf die Pfarrstelle. Wie obige Urkunde zeigt, haben die Grafen damit teilweise ihre Kanzler, Notare und Schreiber ausgestattet; in vereinzelten Fällen auch uneheliche Sprossen ihres eigenen Hauses. Die Seelsorge mußte daher wohl vorwiegend von den Gesellprieestern betreut werden, indes der eigentliche Pfarrer nur die Pfründe genoß und seinen weltl. Geschäften nachzugehen hatte; daß die Seelsorge dadurch teilweise litt, ist kaum zu bezweifeln. Auch reichliche vorgesehene Kräfte für die Betreuung der großen Pfarre kaum zu. Dies mochte 100 Jahre später beim großen Sterben 1348/49 besonders deutlich geworden sein und bildete wohl den letzten Anstoß dafür, daß Gräfin Otmei die Karmeliter in die Stadt berief und ihnen ein Kloster baute. (Forts. folgt.)